Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **59 (2008)**

Heft 4: **Animal Farm : Architektur für Tiere = L'architecture pour les animaux = L'architettura per gli animali**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

geht verständlicherweise von einer Kirche in Holzpfostenbauweise aus, wie es für Gründungsbauten der näheren Umgebung nachgewiesen ist (Winterthur, Veltheim, Wülflingen und auch Wila). Hinzuzufügen wäre hier, dass bei anzunehmender baulicher Kontinuität die Holzkirche auffallend lange, nämlich während etwa drei Jahrhunderten bestanden haben und somit mehrfach erneuert worden sein muss.

Die älteste erfasste, den postulierten Holzbau ersetzende Steinkirche war ein Saal mit eingezogenem Rechteckchor (Phase II). Die langlebige Grundrissform ist, wie Schmaedecke zu Recht festhält, ohne weitere Indizien aus sich heraus zeitlich kaum zu bestimmen. Dies zeigt sich an den bisherigen unterschiedlichen Datierungsansätzen (zwischen 7. und 10./11. Jahrhundert). Da die Eingrenzung der Entstehungszeit archäologisch nicht weiter als zwischen das 8. und 12. Jahrhundert möglich ist, untersucht die Autorin Gebäudeproportionen, Mauercharakter und Fensterformen, um ihren, sich mit älteren Hypothesen deckenden Datierungsvorschlag ins 10./11. Jahrhundert abzusichern. Es bleiben trotzdem Unsicherheiten, die Schmaedecke hier, wie auch in den übrigen Abschnitten, nicht zu überdecken versucht.

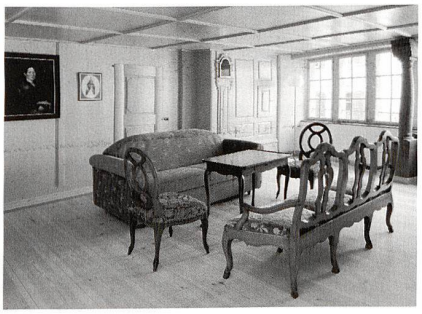
Mit dem Erweitern der Steinkirche durch Anbauten und einen Turm (Phase III) wird die Parallelentwicklung der beiden Kirchen St. Arbogast in Oberwinterthur und St. Laurentius in Winterthur augenfällig. Sie gipfelt in der dreischiffigen Oberwinterthurer Kirche von ca. 1258 (Phase IV). Die für eine Landkirche wie St. Arbogast beachtliche Bauform und erstaunliche Grösse orientieren sich eng an St. Laurentius, ebenso die traditionelle Formensprache (Pfeilerbasilika, Rundbogenfenster). Schmaedecke verknüpft die bewusste Anlehnung an St. Laurentius in einem aufschlussreichen Exkurs u. a. mit der in der Region ansässigen Kleinadelsfamilie der Hegi, die möglicherweise das ca. 1258 abgeschlossene ambitionierte Projekt zur eigenen Legitimation förderte und später die – im Buch ausschnittweise behandelten – Fresken des frühen 14. Jahrhunderts mitfinanzierte.

Die abwechslungsreiche Lektüre von Felicia Schmaedeckes anschaulich dargelegter Baugeschichte der Oberwinterthurer Kirche St. Arbogast vermittelt nicht nur die Entwicklung eines Einzelmonumentes, sondern stellt ebenso architektonische und historische Zusammenhänge mit benachbarten Kirchen her. Und sie führt den Leser über das Mittelalter hinaus durch die frühe Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert. *Guido Faccani*

Der Gasthof Hirschen in Eglisau – Historisches Hotel des Jahres 2009

Die Landesgruppe Schweiz des ICOMOS (International Council of Monuments and Sites) hat in Zusammenarbeit mit GastroSuisse, hotelleriesuisse und Schweiz Tourismus den Gasthof Hirschen in Eglisau zum Historischen Hotel des Jahres 2009 gewählt, ausgezeichnet «für die sorgfältige und fachkundige Konservierung und Restaurierung des historischen Gasthauses. Diese umfasst sowohl die Rückführung zugehöriger Raumausstattungen wie auch die Wiederverwendung historischer Bauteile. Die Einrichtung der Zimmer mit Mobiliar des 18. Jahrhunderts aus der Region ist ebenso stilsicher und gekonnt wie die Neumöblierung von Gaststube, Bar und Saal.» Das Wirtshaus, der grösste profane Bau von Eglisau, geht ins 16. Jahrhundert zurück. Das Haus wurde 1662 unter Einbezug älterer Substanz neu erbaut und einige Jahre später um ein Stockwerk erhöht. 1852 erfolgte eine Erweiterung gegen Westen. Die Fassade am Rhein erhielt 1870 einen vorgebauten Saal mit damals offener Arkade. Bemerkenswert sind die 1974 freigelegten Fassadenmalereien aus dem 17. Jahrhundert, die zu den bedeutendsten im Kanton Zürich zählen.

Mit «Besonderen Auszeichnungen» wurden zudem geehrt: das Restaurant Schlüsselzunft in Basel, das Hôtel Au Lieutenant Baillival in Romainmôtier und das Restaurant Chesa Veglia in St. Moritz. Den Mobiliar-Spezialpreis erhielt das Hotel Stern & Post in Amsteg. *pd/rb*



Eglisau, Gasthof Hirschen, Grüne Suite. (Hotel Hirschen/ICOMOS)

La pittura del vero. Tra Lombardia e Canton Ticino (1865-1910)

Pinacoteca cantonale Giovanni Züst

Paesaggi suggestivi e frammenti di vita quotidiana, pervasi da grande forza espressiva, costituiscono il nucleo tematico che accomuna opere che la Pinacoteca Züst espone in occasione della sua più importante mostra di quest'anno. L'intento è quello di indagare gli esiti della cosiddetta "pittura del vero", sviluppatasi con reciproche influenze tra Lombardia e Canton Ticino negli anni successivi all'Unità d'Italia (1861). Tra le opere in mostra, provenienti da collezioni pubbliche e private italiane e svizzere, numerose quelle non più viste dalla loro prima presentazione al pubblico, o assenti dai circuiti espositivi da decenni. La prima sezione è costituita da una piccola "personale" di Filippo Carcano, protagonista della stagione del naturalismo lombardo. Per i ticinesi sono presenti in particolare paesaggi di Edoardo Berta e Filippo Franzoni. Nella sezione dedicata alle nature morte si ammirano opere di Giuseppe Pellizza da Volpedo, Adolfo Feragutti Visconti, Luigi Rossi e Gioachimo Galbusera. Grande spazio è dedicato alla pittura di argomento sociale con opere di noti artisti, tra cui Giovanni Segantini, Francesco Filippini, Giovanni Sottocornola e Angelo Morbelli. Il catalogo della mostra è disponibile in Pinacoteca.

Fino all'8 dicembre 2008. Martedì-sabato 9-12 / 14-17; domenica 10-18. Pinacoteca cantonale Giovanni Züst, 6862 Rancate, tel. 091 646 45 65, www.ti.ch/zuest

Emilio Longoni, Bambina con il gatto, 1892-93. (Pinateco cantonale Giovanni Züst)